

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 70 (1992-1993)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

ZS

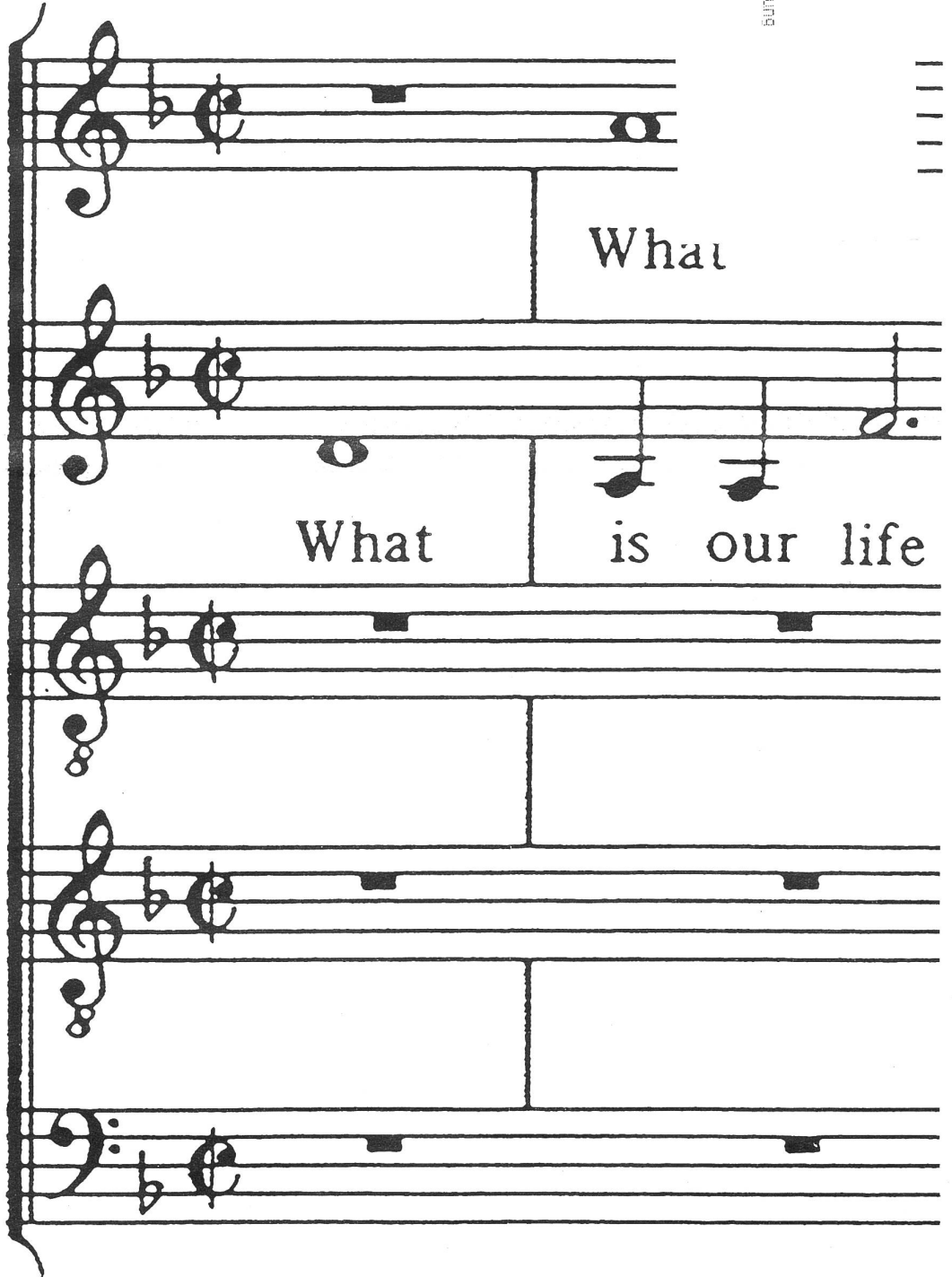
Nr. 26, 29. Januar 1993
70. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENT/IN

Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 31 1 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich



Fak. Phil.I:
Muskeln zeigen!
Seite 3

Bücher:
Vorhanden, aber
unauffindbar
Seite 5

H.P. Born:
Stand up
and Fight
Seite 7

Euphorie:
Literatur
literarisch
Seite 8

Die Reklame (Seite 2): TURIVOX singt.

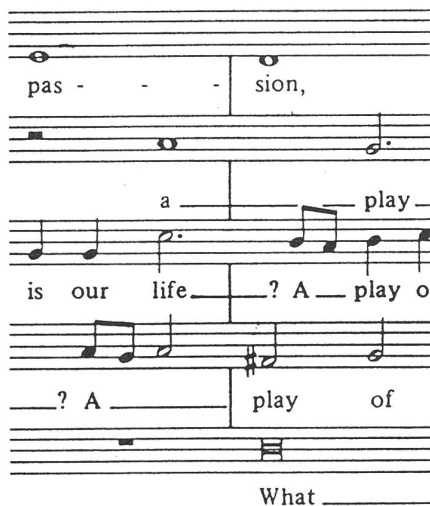
EDITORIAL

Zugegeben, wir hätten auf den Titel auch etwas inhaltlich Beziehungsreicheres setzen können als einen Hinweis auf die Reklame.

Vorgeschlagen war etwa ein Bild von Saddam Hussein (Menschen sind immer gut!), als Verweis auf die Kulturseite. (Und: Hauptsache, es erweckt Aufmerksamkeit, meinte ein Redaktionskollege – und es gibt LeserInnenbriefe). Hussein wollten wir aber genauso wenig auf dem Titel wie Bush oder Clinton. Keine Kriegstreiber auf dem ZS-Titel. Was aber dann? Diese Nummer ist, das merkt der Layouter beim Layouten, voller Kulturgesabbel verschiedenster Prägung. Also passt der Titel doch wieder. Und wenn es uns, so das SFU recht hat, „endgültig erwischt“ hat (S. 10), dann darf auch diese Frage nicht erstaunen: What is our life? – A play of passion.

*Für das Layout
Theodor Schmid*

P.S. Der verantwortliche Redaktor ist auch noch nach Ablieferung dieser Zeitung in die Druckerei nicht auf der Redaktion aufgekreuzt. „Gut zum Druck“ konnte er genauso wenig sagen, wie wir: Unser Laser-Printer hat eine Macke. Die „Schlirggen“ haben gerade noch gefehlt. Sarah verlangt Entschädigung für die Schädigung durch Tipp-Ex-Dämpfe. Das Tipp-Ex wird immer dicker. Daher unser Spendenaufruf: Tausend Dank derjenigen, die uns einen brauchbaren Drucker schenkt – oder wenigstens einen Tipp-Ex-Verdünner.



NÄXTE WOCH

Heaven knows

voraussichtlich mit:

Öhi Vinzenz, Luise, Philipp...

In der ZS Nr. 27/28 vom 5. Feb. 93

CHIENS ÉCRASÉS

LICENTIAT: RUHM & EHRE

Eine Möglichkeit, mit dem meist mit Schweiss erarbeiteten, aber trocken geschriebenen Ding, das sich **Licentiatsarbeit** nennt, Ruhm und Ehre zu ernten statt der üblichen 20-Minuten-Besprechung durch einen gestressten Prof., eröffnet die **Erwähnung des VPM** in der Licarbeit. So wurde der Psychologin **Susanne Sch.** im Nov. 91 das unveröffentlichte Lic. kopiert, natürlich anonym dem VPM zugeschickt, und dort von **Dr. Annemarie Kaiser-Buchholz** und ihrem **Dr. Ralph Kaiser** gelesen. Diese kommentierten die VPM-Erwähnung fachkundig als Produkt von Kreisen aus dem „extremen alternativ-rot-grünen Spektrum“, die „mit Marx, Trotzki, Stalin, ja selbst mit Hitler und Mussolini nicht gebrochen“ hätten. Diese politisch-intellektuell glanzvolle Analyse half den beiden nichts. A. Kaiser Buchholz und ihr Mittäter und Cousin, der VPM-Pressesprecher R. Kaiser wurden vom **Statthalteramt des Bezirks Zürich** wegen Urheberrechtsverletzung zu einer Busse von je Fr. 400.- verurteilt, die mittlerweile lizenzierte Psychologin **Susanne Sch.** wurde im Tagi vom 21. Januar ehrenvoll erwähnt – ebenso wie in dieser ZS.

DIE WELT ALS VORLESUNG

Langweilt der Professor vorne am Pult, lohnt es sich, die Augen zu schliessen und darüber nachzudenken, ob die die Welt eigentlich die Welt ist, wie sie ist, oder ob sie nicht anders wäre? Wie sähe die Welt z. B. aus, wenn die Lieblinge recht hätten? Oder – sagen wir – sich herausstellt, dass Ihre Mutter der Messias ist? IhrE PartnerIn ein fremdes Wesen von einem fernen Planeten? Dass Ihre Unterhose eine Seele und Intelligenz besitzt? Angenommen: Sie sind ein Roboter, wiedergeboren, einE nordkoreanische AgentIn oder mit H. H. Schmid verwandt? Stellen Sie sich vor, dass z.B. ihre Möbel über Sie klatschen oder dass auf der Strasse hinter

Ihnen alles über Sie lacht! Bedenken Sie, Sie wären als RenaissancefürstIn geboren, SchweifträgerIn oder ein inneres Organ. Überlegen sie, welchen Teil Ihres Körpers oder Geistes die gestern abend gegessenen Spaghetti (Tortellini, Steaks - was immer) ausmachen werden. Oder dass ein schwarzer, starker Kaffee für einen Franken dreissig unten im Rondell auf Sie wartet.

AKADEMISCHER INTELLIGENZTEST

Was fällt Ihnen bei folgender zufälliger Aneinanderreihung auf? Otto-Friedrich-Universität Bamberg; Justus-Liebig-Universität Giessen; Friedrich-Schiller-Universität Jena... 1. Antwort: alles Hochschulen. Richtig. Martin-Luther-Universität Halle; Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Eberhard-Karls-Universität Tübingen... 2. Antwort: deutsche Unis, die Sauschwaben. Richtig! Philipps-Universität Marburg, Technische Hochschule Carlo-Wilhelmina zu Braunschweig; Bayrische Julius-Maximilians-Universität Würzburg... 3. Antwort: die sind alle nach Männern benannt: Zingo! Die einzige Ausnahme, die Pädagogische Hochschule Clara Zetkin in Leipzig wurde inzwischen vergangenheitsbewältigt. Und das richtige Wort für baldige radikale Transvestierung einiger Herren des deutschen Bildungstums wäre demnach? Zukunftsbeewältigt. Right.

ABFERKELBUCHT UNII

Der Unipressedienst-Meldung **Frohe Botschaft Muttersauen, Ferkel und Schweinehalter** (gedruckt in ZS 24, kommentiert in chiens ecrases ZS 25) in welchem eine an der Uni entwickelte „Abferkelbucht nach Schmid“ vorgestellt wurde, wird metaphorisch immer aktueller. Die Bucht, so der upz-Bericht „macht geringere Ferkelverluste durch Erdrücken“ möglich. Und: Prompt stieg, laut upz, die **Erstsemestrigenzahl** von 2987 (1991) um 4, 6% auf 3125 (1992)!

Die ZS-Spezial-Reklame: Erst zahlen, dann sehen: Das teuerste Gekritzel Zürichs. Tel. 311 42 41

Sonntag, 31. Jan. 20.15
Augustinerkirche Zürich

Turivox
sehn

Leitung: Matthias Arter

singt
sucht

Dowland, Wilbye, Gibbons,
Monteverdi, de Falla, Kitaya.

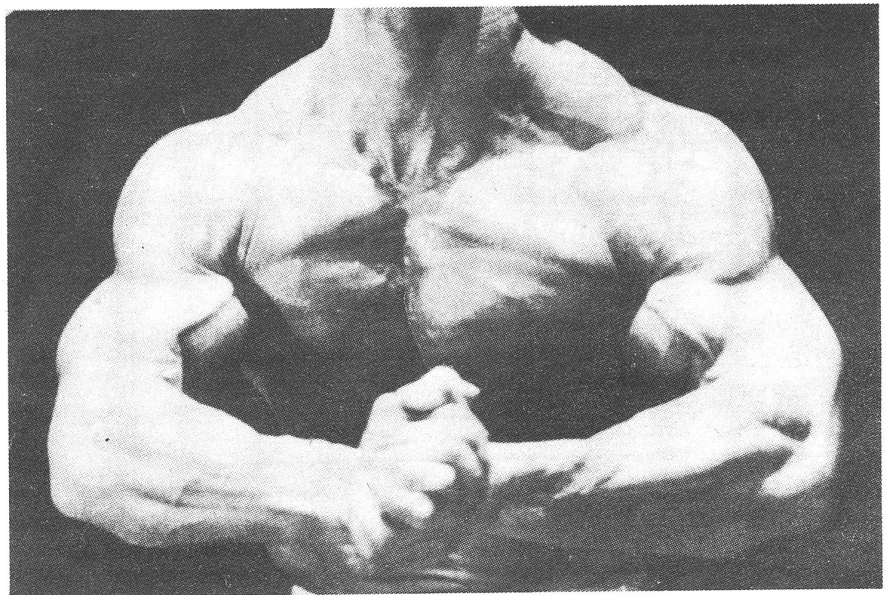
GLOSSE

Seelen-Porno- Rätsel

Man wähle 156 ** ** (2 Fr./Min.)

Sie sind verbunden mit dem Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis VPM in Zürich. Das heutige Thema handelt von der Schule. Zunächst ein paar Fragen: Wollen Sie, dass in Zukunft in der Schule Ihre Kinder ihre Körper mit gegenseitigen Abtastübungen erfahren sollen? Wollen Sie, dass Ihre Kinder mit dem Lehrer zusammen unanständige Wörter der Fäkalsprache an die Wandtafel schreiben sollen? Dass Ihre Kinder schon in der Primarschule lernen sollen, homosexuelle und lesbische Praktiken als etwas Normales zu empfinden? Wollen Sie, dass Ihren Kindern eingetrichtert werden soll, sie dürfen von alldem zu Hause nichts erzählen? Wollen Sie das wirklich, liebe Eltern? **Ist ja unglaublich, weshalb machen die das?** ...als Gründe dafür gaben sie die veralteten Strukturen der Schule an. Ohne gründliche Diskussion in der Bevölkerung gab es Neuerung um Neuerung. Warum ohne Elternschaft, haben Sie sich das schon gefragt? **Ja warum nicht warum, genau, warum ohne?** Warum übrigens gratulierte kürzlich der grüne Kantonsrat Thomas Büchiger der Erziehungsdirektion in Zürich zum heimlichen Vorgehen nach Guerilla-Taktik? **Aber welche Taktik denn?** ...die Gesellschaft und ihre Strukturen werden als Ursache allen Übels hingestellt. Schöne Begriffe, wie Humanisierung der Schule, Abbau von Leistungsstress und Notendruck, beeindruckt jeden... verdecken die Reformer ihre Absichten, die bewährten demokratischen Strukturen aufzulösen. **Aha, aber wie wirkt sich das konkret aus?** ...die Zustände in den öffentlichen Schulen in England sind allerdings mangelnde Bildung, Verwahrlosung, gravierende Drogensucht und Kriminalität... auch in Deutschland haben Gewalt unter den Schülern, Sachbeschädigungen und Angriffe von Schülern gegen Lehrer massiv zugenommen ...in den USA... kommen täglich 100'000 Schüler mit Schusswaffen zur Schule. 900 Lehrer werden körperlich bedroht und so weiter. 40 Kinder werden mit Schusswaffen getötet oder verletzt. Schule wohin? Ist diese Frage nicht berechtigt? **Ist ja grauenhaft, wer mag bloss hinter einer solchen Ungeheuerlichkeit stecken?** Zweihundert Lehrer aus dem In- und Ausland haben nachgeforscht, wer die Väter dieser Reformen sind. Nun, meine lieben Hörer, das Ergebnis gibt Anlass zur Besorgnis, und deshalb ist im Werk „Standort Schule“ – das Buch kann bei uns bezogen werden – dargelegt und dokumentiert, auf was das alles zurückführt, was der Sinn ist, welches Ziel dahinter steckt.

Antwort: Es ist ein Substantiv, erster Teil des Wortes steht für griechisch „neu“, zweiter Teil bezeichnet das System von Theorien eines bekannten Philosophen und Nationalökonom des letzten Jahrhunderts. Preis an alle, die es rausgefunden haben: Ihr könnt Euch das „Werk“ und die Nummer sparen! J.H.



Phil.I-Fakultät: Muskeln zeigen statt betteln!

Es wird wohl geahnt worden sein: Man ackert sich nicht durch grösstenteils knochentrockene Entwicklungspläne, nur um ein lustiges Artikelchen von wegen Geisteswissenschaften etc. zusammenzubroseln (vgl. ZS 25, S. 8f). Nein, da muss noch ein anderer, gewichtiger Anlass im Gebüsch stecken. Und richtig, an der Versammlung der Phil.I-Fakultät von letztem Freitag stand die Besprechung eines ausserordentlichen Entwicklungsplanes für die Periode 1994/96–1999 auf Traktandum 9.

Irgenwann im letzten Jahr war aus dem fernen Bern das Gerücht auf den Schreibtisch unseres Herrn Rektors geflattert, dass der Bund gewillt sei, im Rahmen der ausserordentlichen Massnahmen zur Förderung des akademischen Nachwuchses Geld für zusätzliche Stellen locker zu machen. Wie immer, wenn einige Brosamen vom Tisch der Grossen fallen, wurde die Fakultät angewiesen, unter Definition von Schwerpunkten ihren Appetit an diesen Krümeln kund zu tun. Der umso grösser sein muss, als von den 1990 gewünschten 110.75 Stellen bis dato ganze sechs verwirklicht werden konnten.

In Anbetracht dieses gewaltigen Hungers und der von Iso Camartin – eloquent wie immer – vorgetragenen Nachricht, dass eben gerade die Nachfolge Lübbe unter anderem am übertriebenen Sparsinn des Gilgen zerschellt sei, fasste sich das hier schreibende Studentchen ein Herz, und schlug dem ProfessorInnen-Kollegium in der Eintretensdebatte vor, das Ganze mal in einer anderen Rolle als der des ewigen Bettlers anzugehen. Warum sollte nicht eine Geisteswissenschaftliche Fakultät ihr eigenes Fähnchen in

die Schlacht der Finanzpolitik schicken; sich wenigstens Gedanken darüber machen, wie ein solches aussehen könnte; eine Kommission ins Leben rufen, die überlegt, was getan werden müsste um mehr Geld für den eigenen Bedarf zu beschaffen?

Zugegeben, das war ein sehr allgemeiner Vorschlag, doch das allgemeine Finanz-pêle-mêle schreit danach, einmal ganz allgemein angegangen zu werden. Zum Beispiel die Frage, warum rund 40% aller Studierenden an der Phil.I-Fakultät immatrikuliert sind aber nur gerade 16% des Uni-Gesamtaufwandes dahin fliessen, während die 10% Phil.II-lerInnen 20% der Moneten schnabulieren dürfen.

Aber der Habitus des Bettlers sitzt tief. Zu lange hat man sich damit begnügt, mit Krümeln vorlieb zu nehmen. Das tapfere Studentlein wurde darauf verwiesen, dass es eben nur darum gehe, Wünsche am Bundesküchlein anzumelden, und mit der Planungskommission bestehe bereits ein Gremium für solche Fragen. Also wieder nix mit betriebs- resp. volkswirtschaftlichem Denken etc.

Trotzdem ein kleiner Lichtblick: Mit tatkräftiger Unterstützung von ProfessorInnen-Seite konnte verhindert werden, dass aus dem blossen Stellenwunschkatalog eine bildungspolitische Pandora-Büchse wurde. Aus unerfindlichen Gründen war eine explizite Befürwortung des Numerus-Clausus, sozusagen als fulminanter Höhepunkt, an den Schluss des Textes gesetzt worden. Wenigstens dieses Kuckucksei wurde ins Jammertal geschickt, wo es ja auch hingehört.

Christofer Stadlin

**Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von**

Uni Zentrum Künstlergasse 10
Uni Irchel Strickhofareal
Zahnärztl. Institut Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl Freiestrasse 26
Cafeteria Rämistrasse 76
Cafeteria Plattenstrasse 14/20

**Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch**



HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi



C. Püntener-Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen
Di-Fr: 8.30-12.45 / 13.30-18.30
Sa: 8.00-12.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

antiquariat

peter petrej

neueröffnung

am 1.2.1993 Bücher bibliophile und wohlfeile ausgaben diverser gebiete
 Grafik öffnungszeiten: di-fr 11-18.30, sa 10-16 uhr
 Plakate sonneggstrasse 29
 8006 zürich
 01-251 36 08
 ankauf jederzeit privat 01-271 32 70



Lehr- und Forschungsinstitut für
Schicksalspsychologie und
Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin,
Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein
geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer
SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und
unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
 Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
 Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Stop F/A-18

**JA für eine Schweiz ohne
neue Kampfflugzeuge**

**Neu: Der GSoA-Shop
«Wo Politik Spass macht»**

Der neue GSoA-Shop an der Quellenstrasse 42 in Zürich:
 Pins – T-Shirts – Bücher – CDs – Dokumentationen
 Di: 14.30 – 18.30, Mi, Do, Fr: 12 – 18.30, Sa: 10 – 16
 Gratis-Telefon rund um die Uhr: 155 25 45

Neu: Das GSoA-Jahrbuch 92

Mit 576 Seiten dokumentiert das aktuellste GSoA-Jahrbuch
 die Geschichte um die «Stop F/A-18» Volksinitiative der
 GSoA in einem Umfang, der seinesgleichen sucht.
 Debatten, Kommentare aus allen politischen Lagern,
 Hunderte von Artikeln und LeserInnenbriefen.

Ich bestelle _____ Ex. GSoAJahrbuch 91/92 zu Fr. 29.50
 (+ 4.50 Porto)

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Einsenden an: GSoA-Shop, Pf 103, 8031 Zürich oder per Fax 01 273 02 12

Ausgewählt für die Filmfestspiele Berlin 1993

*Leidenschaftliche Liebe
und Irrwege des Lebens.*

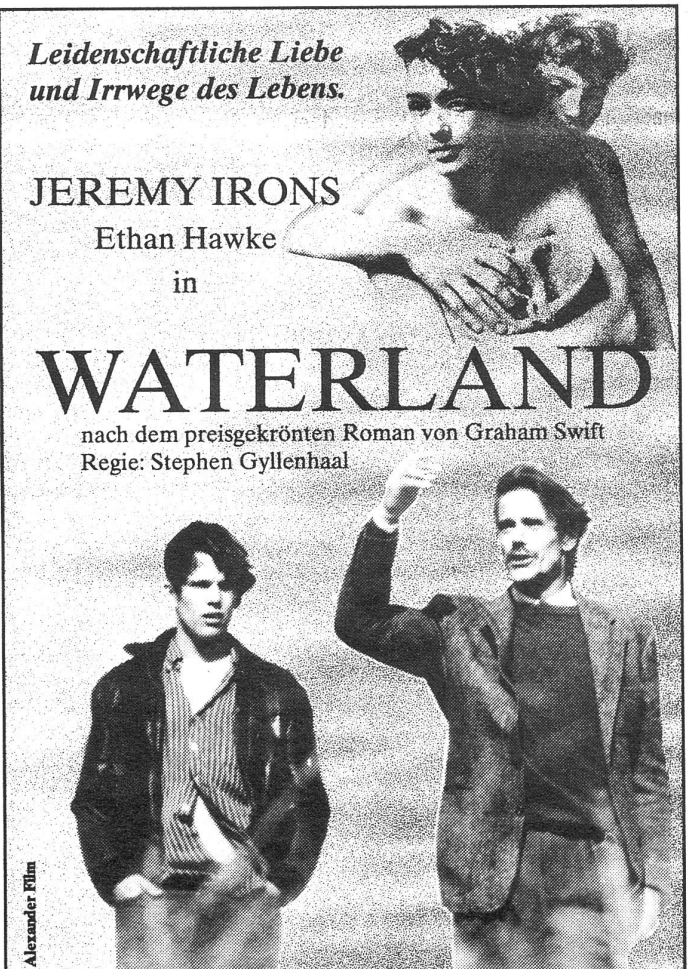
JEREMY IRONS

Ethan Hawke

in

WATERLAND

nach dem preisgekrönten Roman von Graham Swift
 Regie: Stephen Gyllenhaal



**ZS-Abo:
Tel. 311 42 41**

**Jetzt im Kino FROSCH
täglich um 2.00, 4.15, 6.30, 9.15**

Der Hort des Wissens ist ein Irrgarten

Bücher. Fürs Studium so unentbehrlich wie das Bezahlen der Einschreibgebühr. Gehortet wird in Massen; die verstecktesten Winkel in renovationsbedürftigen öffentlichen Bauten quellen von ihnen über. Wie die papierenen Weggenossen daselbst aufgespürt werden sollen? Das weiss der Geier. Und Adrian Scherrer.

Ich studiere Geschichte. Und dazu brauche ich naturgemäss ziemlich viele Bücher, welche auch leicht zu beschaffen sein sollten – meinte ich bis vor kurzem. Denn in Zürich gibt es viele Bibliotheken. Nur muss dies noch lange nicht heissen, dass es wirklich so einfach ist, an ein bestimmtes Buch ranzukommen; vielleicht ist es sogar der Grund, warum dem nicht so ist. Wie es einem ergehen kann, der ein bestimmtes Buch sucht, will ich im Folgenden kurz beschreiben und es ist – ich beteure es – alles wahr...

Grundsätzlich ist es wohl das beste, im Zentralkatalog in der Zentralbibliothek nachzuschlagen, dachte ich mir, denn da sollten eigentlich – wie der Name es sagt – die Bücher aller Zürcher Bibliotheken enthalten sein. Ich fand aber mein Buch auch nach längerem Suchen nicht, und tatsächlich musste ich feststellen, dass nicht alle Bibliotheken vertreten sind, obwohl er sich "Zentralkatalog" nennt. Dass er nicht nachgeführt ist, weil mittlerweile sogar in der ZB der Computer Einzug hielt, ist ein anderes Thema. Mein Buch erschien sowieso schon 1957 und solch archaische Bücher sind in einem so modernen System natürlich bei weitem (noch) nicht erfasst.

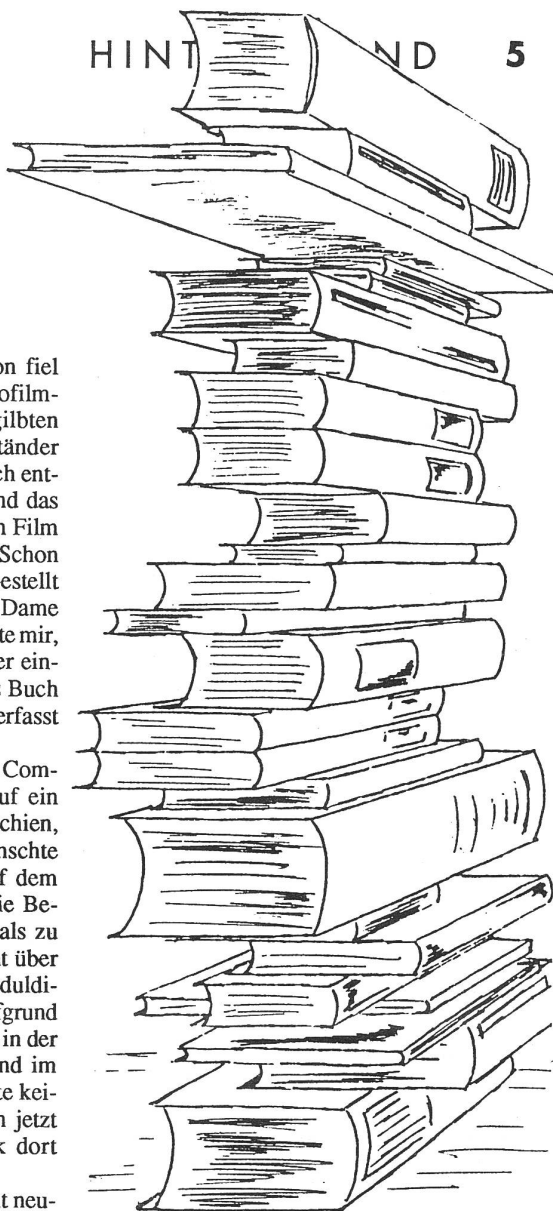
Da es sich um ein architekturgeschichtliches Buch handelte, kam mir dann die ETH-Bibliothek in den Sinn. Dort ist alles computerisiert und deshalb werde ich mein Buch bestimmt dort finden, folgerte ich. Falsch gefolgert. Denn wie mir nach längerem erfolglosem Herumtippen die Tafel über meinem Kopf in Erinnerung rief, sind nur Bücher

von nach 1976 registriert. Und schon fiel mein Blick auf die verstaubten Mikrofilmlesegeräte. Ich suchte also den vergilbten Film aus einem eigenartigen Drehständer hervor, der den Hinweis auf mein Buch enthalten sollte. Und tatsächlich: Ich fand das Buch samt Signatur, nachdem ich den Film mehrmals verkehrt eingespannt hatte. Schon stellte sich die nächste Frage: Wie bestellt man ein solches Buch? Die geduldige Dame hinter dem Informationsschalter erklärte mir, dass ich die Signatur in den Computer eintippen müsse. Die Frage, weshalb das Buch nur halb und nicht ganz im System erfasst sei, verkniff ich mir.

Ich setzte mich also wieder vor den Computer, tippte die Signatur ein, worauf ein Hinweis auf eine andere Signatur erschien, und schliesslich hatte ich das gewünschte Buch in codierter Form vor mir auf dem Schirm. Ich drückte begeistert auf die Bestelltaste und – man freue sich niemals zu früh – der freundliche Hinweis "Nicht über ETHICS bestellbar" erschien. Die Geduldige von der Information erklärte mir, aufgrund der Signatur befinde sich dieses Buch in der Bibliothek auf dem Höggerberg. Und im Übrigen, fügte sie hinzu, hätte es heute keinen Sinn mehr, hinauszufahren, denn jetzt sei es halb fünf und die Bibliothek dort schliesse um 16.45 Uhr.

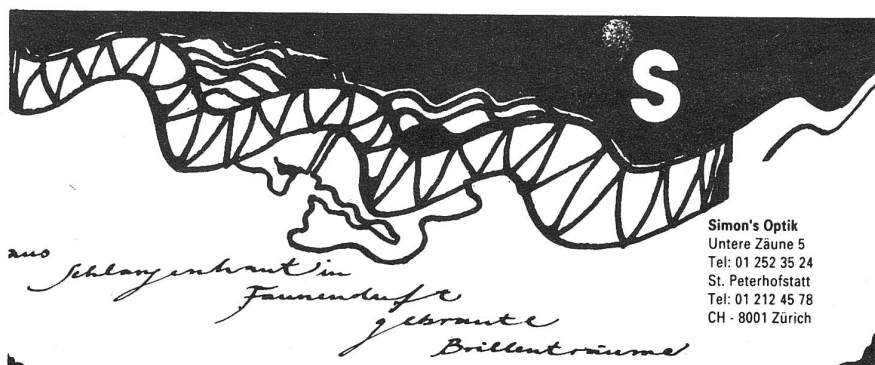
Am nächsten Morgen nahm ich mit neuem Mut den Weg auf den sonnigen Höggerberg unter die Füsse. Die Fahrt mit dem Tram und Bus ist zwar umständlich, aber das ersehnte Buch sollte meine Mühen belohnen. Meine Vorfreude wurde zwar etwas durch den Umstand getrübt, dass ich mich als unbedarfter Uni-Student in den weitläufigen Anlagen verirrt, aber schliesslich fand ich doch die richtige Bibliothek. Und siehe da: Das Buch war da, und ich konnte es sogar relativ problemlos ausleihen, obwohl keine meiner sieben Bibliothekskarten für diese Bücherei brauchbar war.

Fazit dieser stundenlangen Suche: Erstens, Bibliotheken sind dazu da, Bücher zu horten.



Ihre eigentliche Aufgabe, Bücher zugänglich zu machen, nehmen sie schlecht wahr. Die Studierenden, welche Bücher ausleihen möchten, scheinen der Alptraum jeder Bibliothekarin zu sein, denn dazu – mir scheint es jedenfalls gelegentlich so – werden ihnen allzuvielen Steine in den Weg gelegt. Was braucht es also? Ein einheitliches Computersystem, in dem jedes noch so unwichtige Buch in jeder noch so abgelegenen Kleinst-Bibliothek erfasst ist, auch wenn es nur stadtzürcher Bibliotheken umfassen würde. Vom grausigen Erlebnis des Fernleihverkehrs will ich gar nicht erst schreiben. Und was als Zugabe auch noch wünschenswert wäre, ist die einheitliche Mitgliedskarte für alle Bibliotheken, sei es nur, damit das Portemonnaie nicht so schwer wird... Zweitens, befasse dich niemals mit interdisziplinären Themen. Es sind zwar nicht nur die Bibliotheken, die solches Tun verunmöglichen, aber sie tragen dazu bei.

Und damit ich diesen meinen Erlebnisbericht nicht mit lauter unerfüllbaren Wünschen beenden muss, noch eine Feststellung: Eine gute Seite hat die komplizierte Angelegenheit schon. Wenn es so umständlich ist, an Bücher ranzukommen, sind sie wenigstens nicht ausgeliehen!
Adrian Scherrer



Simon's Optik
Untere Zaune 5
Tel: 01 252 35 24
St. Peterhofstatt
Tel: 01 212 45 78
CH - 8001 Zürich

ZS-STORY

Die Frauen des „Zürcher Studenten“

Garstige Zeiten erlebt der Zü. St. seit den ausgehenden Zwanziger Jahren. „Ausländische Parasiten“ werden verwünscht, vom „Zauber Mussolini“ und vom „Führer“ wird geschwärmt. Kritische Stimmen, z.B. der Marxistischen Studentengruppe, werden heruntergeputzt. Die Mehrheit der politisch interessierten Studenten treten 1933 dem aus „Neuer“ und „Nationaler Front“ entstandenen „Kampfbund“ bei. Nur Mitglieder männlichen Geschlechts und arischer Abstammung wurden zugelassen.

Und die Frauen im Zü. St.? „Achte jedes Mannes Tochter, Deine Zeitschrift aber liebe!“ mit diesem Slogan wirbt der Zü. St. 1930 für sich und gab so seiner Wertschätzung für das „schöne Geschlecht“ Ausdruck. Er freut sich auch, dass am Historikerabend nebst allen Fachgenossen „auch unsere HH. Professoren mit ihren Frauen Gemahlinnen in corpore“ erschienen sind. Ebenso wird der mit „Liebe und Aufopferung“ besorgte Postkartenverkauf der „Damen“ der Vorklinikerschaft vermeldet. Etwas brisanter schon der Hinweis Robert Toblers 1929, dem späteren Zü. St.-Redaktor und Leiter der „Neuen Front“:

Bis das Frauenstimmrecht Tatsache wird, mögen sich unsere Kommilitoninnen trösten. Denn die Unterschätzung der Frau in der Politik wird reichlich kompensiert durch deren Überschätzung, sobald sie sich in den Gängen oder dem Buffet der Universität zeigt. Was da an Versuchen in Liebe verbrochen wird!

Er beklagt sich darüber, dass „trotz des Missverhältnisses von Angebot und Nachfrage zu ungunsten des männlichen Geschlechts und aller Misserfolge monogamer Annäherungsversuche“, kein Mann den Mut hat, im Zü. St. seine Abenteuer darzustellen. Toblers Anregung blieb ohne Erfolg.

Max Frisch blieb es vorbehalten, 1932 davon zu berichten, wie er hin- und hergerissen zwischen sehnsüchtiger Erwartung und männlichem Stolz auf den Antwortbrief einer „Person“ wartet, bis sich herausstellt, dass „sie“ ihm eine falsche Adresse aufgebunden hatte. Aber so richtig real (d. h. kapitalistisch verwertbar) wird das „Erotische“ erst in den Reklamen des Zü. St.: „Wohin in Begleitung mit Damen? Am Vormittag zum Apéritif zum Sprüngli – Am Nachmittag zum Tee zum Sprüngli.“ Und dann: „Vorbeugen ist besser als heilen! Dr. Brunners SPERMOL (ein chemisches Anticoncipiens) und PROPHYLAX (Schutz gegen Geschlechtskrankheiten) haben sich seit über 20 Jahren als das zuverlässigste erwiesen, einfach und decent in der Anwendung.“

(Von der heterosexuellen Monogamie abweichende Formen der Liebe fanden aber im Zü. St. noch viele Jahrzehnte nicht statt – nicht einmal in der Reklame.)



Philipp sitzt immer noch im Loch und denkt an Barbro. Bildübermalung: Anselm Kiefer

DIE BLUTENDE GURKE - NO.10

*Luise Bodmers
intimes Tagebuch – zehnter Teil*

Wo war Barbro? War auch sie in diesem Verlies eingesperrt? War auch sie von Ratten bedroht? Er lauschte in das Dunkel hinein. Aber er vernahm nur das leise Tippeln der kleinen kralligen Füsse und das ebenso leise aber stetige Nagen der winzigen Zähne. „Barbro“, flüsterte er. Nichts besonderes regte sich. „Barbro“. Noch immer keine Antwort. Ihn schauderte. Was war mit ihr geschehen? „Barbro!“ Nun schrie er es beinahe. Doch der Keller blieb stumm. War sie an einen andern Ort gebracht worden? War sie verletzt? Oder gar – tot? Er konnte sich an nichts erinnern, was die letzten, so schätzte er, zwei, drei Stunden betraf. Wo hatte Barbro gestanden, als er niedergeschlagen worden war? Hinter ihm, neben ihm, vor ihm? Er dachte angestrengt nach. Da war Prof. Ruggli gewesen, neben ihm. Und ein Laborangestellter im weissen Schurz, neben Prof. Ruggli. Und hinter den beiden hatte Barbro gestanden. Sie musste von ihrem Platz aus alles beobachtet haben. Sie hatte den Angriff kommen sehen. Weshalb hatte sie ihn nicht gewarnt? Vielleicht war alles zu schnell gegangen, vielleicht hatte sie nicht achtgegeben, vielleicht – ja, nun wurde ihm einiges klar –, vielleicht hatte Barbro von Anfang an alles gewusst.

Oskar

Wer ist Barbro Finnilä? Was weiss sie? Was wusste sie? Und wo befindet sie sich jetzt? Kann Hegi sich befreien? Kann er den Fall lösen? Schreiben Sie (!) bitte bis Mi 3. Februar, an Blutende Gurke, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 ZH, oder faxen Sie über 311 42 56

Oh, mein Tagebuch! Nur du bleibst mir! Mein ganzes Leben ist zusammengebrochen an einem einzigen Tag. Es begann damit, dass ich beschloss, Jaques mein Herz doch auszuschütten, und ich griff nach dem Hörer unseres Zweittelefons, als ich merkte, dass Papa schon am Apparat ist. Ich wollte soeben aufhängen, als ich folgendes hörte: „...dann steht also deiner Kandidatur nichts mehr im Wege. Auf unseren Stadtrat!...“ „Die Stimme, die dies sagte erkannte ich sofort; es war einer von Papas Freunden aus der Partei, äh..wie hiess sie doch gleich? Ich-glaube SVP, oder so. Aber was hat das zu bedeuten? Warum nannte er Papa denn Stadtrat? Nun hatte ich die Orientierung vollends verloren. Es blieb mir nur noch der Koffer. Ich musste herausfinden, was drin war. Jetzt oder nie! So wartete ich, bis Papa das Haus verlassen hatte und schlich mich in sein Arbeitszimmer. Da war er also: der ominöse blaue Koffer, den Papa gegen Mamas Silberdose eingetauscht hatte! Natürlich war er verschlossen. Glücklicherweise hatte ich im Krimi schon gesehen, wie man solche Schlösser öffnen kann. Schnell zog ich den Draht aus der Tasche (ich habe an fast alles gedacht...) und stocherte damit im Schloss. Tatsächlich, es sprang auf! Meine Hände zitterten, als ich das Bündel Fotos herausnahm. Was sah ich da? Meinen Papa in jungen Jahren an einem Umzug unter einem Transparent, auf dem stand: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Ich griff gerade nach Knauers Konversationslexikon, um nachzulesen, was denn „Proletarier“ heisst, als ich die Schritte auf dem Gang hörte. Es gab kein Entrinnen; die Tür ging auf....

Oh nein, ich werde kein Wort über den Hans Peter Born verlieren, der das gute & wichtige „Mord im Kehrsatz“ geschrieben hat. Und auch seine sympathische bärtige Erscheinung soll hier ausgeklammert werden. Worum es geht, ist zu zeigen, wie die Liebe zu einer Frau diesen Mann ins Unglück stürzte.

Drehen wir die Zeit zurück: Winter '91. Der Golfkrieg tobt. Born erfreut sich eines kräftigen Schreibstils, den er in den Dienst der „Alliierten“ stellt. Seine Technik des Ausschmückens & Vergleichens erlebt einen Höhepunkt: Sätze wie *Ebenso lange wie Saddam die Iraker hatte der – im Vergleich fast harmlose – Ceausescu die Rumänen unter der Knute, bis eines schönen Wintertages der Bann brach, oder Aber es gibt auch Kriege, die Probleme lösen. Zum Beispiel die Schlacht von Morgarten. Oder der Zweite Weltkrieg*, zeugten ebenso von Geschichtsbewusstsein wie von Liebe zu Details, wie etwa dem während eines Umbruchs herrschenden Wetter.

Und heute, zwei Jahre danach? Hussein setzt seine Provokationen fort, eine neue Krise zeichnet sich ab... Doch wo ist Hanspeter Born? Aja, er schreibt jetzt über Jugoslawien, warnt hier gar vor einem militärischen Eingreifen. *Letztlich gibt es nur eine Lösung, und die führt über Verhandlungen*, sind wir gezwungen zu lesen. Keinen Vergleich (Milosevic = Hitler)? Und wie ist das Wetter in Jugoslawien? Born schweigt sich darüber aus.

Zwar scheint sein Stil an anderer Stelle, nämlich angesichts der Tatsache, dass die *amerikanischen Wähler, und vor allem die amerikanischen Wählerinnen, einen Präsidenten, dessen Amtsführung durchaus ordentlich war, in die Wüste (!) geschickt und stattdessen dem international unerprobten Gouverneur eines rückständigen Südstaates ein klares Mandat gegeben haben*, nochmals eine kurze Nachblüte zu erfahren. Die Frage, wie die *Geschichte die Ära Reagan/ Bush beurteilen* werde, nachdem Bushs *Kutsche wieder zum Kürbis* geworden ist, beantwortet er, da die beiden nicht nur mit dem Kommunismus aufgeräumt, sondern auch den *machtsüchtigen und skrupellosen Tyrannen ... in die Schranken* gewiesen haben, durchwegs positiv: *Die Ära hat weltpolitisch ihre Parallelen mit der Ära Roosevelt/Truman, in der eine andere totalitäre Irrlehre, die die Welt mit grossem Leid überzogen hatte, ein verdientes Ende fand*. Mhja, immerhin, aber sonst ist doch nur die rede von *Diplomatischem Geschick, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Friede (pax Americana)*; und kindlich verspielte Ausdrücke wie *kommunistische Dominosteine* halten Einzug in Borns Artikel. Was ist geschehen? Ist er zum Softie geworden, hat er zuviel Joan Baez gehört? Ist es ihm vielleicht ergangen wie einst Captain Kirk, der sich aufteilte in einen zwar sanftmütigen, aber willensschwachen und einen harten, aber ebenso zielstrebig Menschen. Und wenn ja, wo

ist der harte und zielstrebige Hanspeter Born geblieben? Wohin ist der Mann gegangen, der einmal anlässlich einer Golfkriegs-Podiumsdiskussion gesagt hat, dass der Kolonialismus auch nicht einfach nur schlecht gewesen sei, und der den undifferenzierten Zwischenruf, dass sie wegen dem Kolonialismus in Indien jetzt hungern würden, mit *Die würden auch sonst hungern* konterte. (Und das in der Aktionshalle der Roten Fabrik! Genauso gut hätte er sagen können, *dann sollen sie doch Kuchen essen*, und ich fragte mich für einen Moment, *Hanspeter Born = Marie Antoinette?*)

Doch warum noch langte fragen. Die Antwort gibt uns Born gleich selbst. Schon

Von eynem edelen Ritter, welcher eynst stolz die Schweyzer Medienlandschafft durchritten habete und wiewohl für Recht und Ordnung kämpfete, itzt aber geschwacht von Minne darniderligetet und weder Kraft noch Muot oufbringt, seyner Oufgaben und Pflichten obligen zu seyn.

der Titel des Leitartikels der Weltwoche vom 14. Mai 92 gab Anlass zur Sorge: *Denk' ich an Marlene in ihrer Todesnacht*. Und da steht's dann auch: *Bedeutsames, Wichtiges, Schwerwiegendes erheischt unsere Aufmerksamkeit, harrt der Kommentierung. Doch meine Gedanken drehen sich immerfort um eine Schauspielerin und Schlagersängerin, die vergangene Woche alt und einsam an der Avenue Montaigne in Paris gestorben ist...*

Wieso, fragt sich Born, werden alle die politischen Aufgeregtheiten ... aufs Mal vollkommen irrelevant, wenn Marlene mit unergründlichen Augen, spöttischem Mund und den Beenen, nach denen ganz Berlin verrückt war, die Bühne meiner eigenen Imagination betritt? ...und gibt darauf die Antwort: Wir weinen um verlorene Werte und Tugenden. Marlene war Klasse. Sie war preussisch diszipliniert und pflichtbewusst.

Ach, es ist ein schwacher Trost, dass uns Hanspeter Born in dieser melancholischen Hommage auch tiefe Einblicke in sein schon an anderer Stelle lobend erwähntes Geschichtsbewusstsein gewährt: *Das Bild der auf einer Tonne sitzenden sinnlich-kessen Lola, auf dem Kopf der Zylinder, während der neckisch hochgezogene Rock den Blick freigibt auf Strumpfbänder und Schenkel, sagt mehr aus über den Niedergang der Weimarer Republik als eine Bibliothek gelehrter Wälzer.*

Und glaubt mir, auch die Dioden meines Schreibapparates weinen leise Kondensstränen, wenn ich die Stelle des Artikels wiedergebe, die beschreibt, wie das Publikum beim Abschied von Marlene gerufen habe:



Hans Peter Born: Stand up and Fight

On vient avec nous! Doch es drängt sich die Frage auf, inwiefern nicht auch Borns eigene Disziplin und sein eigenes Pflichtbewusstsein mit dieser Frau mitgegangen sind. Denn was tut er? Er lauscht dem *Leierkastenmann* und auch der *zeitlosen Weisheit* folgender Zeilen:

Wenn Du einmal eine Braut hast
Der Du immer sehr vertraut hast
Und Du triffst sie mit nem andern
Lass sie wandern.
Was wär man für ein Dummer
Macht man sich Kummer
Raubt sich den Schlummer
Für so ne Nummer...

Doch die hinter diesen Zeilen versteckte Wahrheit mag er nicht mehr erfassen... Genau! Liebeskummer lohnt sich nicht, my darling! Borns Braut (und vergessen wir nicht, dass auch Hemingway Marlene geliebt hat) nahm ihm der Tod, aber trotzdem geht das Leben weiter. Als Hitler kam, wurde Marlene Amerikanerin und *sang für die Boys an der Front*. Hanspeter Borns Aufgabe indessen ist es, für die Boys und Girls an der Front zu schreiben, und nicht, Trübsal zu blasen, denn der Satan von Bagdad schläft keineswegs und wird uns alle hinwegfegen, finden sich nicht noch ein paar mutige Männer und Frauen, die es wagen, ihm die Stirn zu bieten. *You got the power, you got the fight!*, auf dass *Demokratie, Freiheit und Menschenrechte* auch in die *politische Kultur Arabiens einbrechen* mögen.

Thomas Meister

¹Nein das ist kein Zitat von Hanspeter Born, sondern dem Black Knight 2000 (Williams) entnommen worden.

Müssen es wirklich NUDELN sein ?

Voilà, endlich einmal, eine Doppelseite für Kulturinteressierte. Die ZS bringt, mit der vornehmen Verspätung von 22 Jahren, das Avancierteste der Avantgarde, das Buch DOUBLE OR NOTHING. A REAL FICTIOUS DISCOURSE. In ihm werden Buchstaben zu Salat vermischt, Realität zu Tailäret und Oinkfit zu Fiktion. Raimond Federmann, Franzose in Amerika, vollführt darin eine ehrliche Schizophrenie, indem er sich modellhaft in drei Teile spaltet: in Erfinder, Uebersetzer und Autor. Allen gemeinsam ist: das miserable Einkommen, dass ihn sowie seine(n) in Drei gespaltenen Protagonisten dazu zwingt, sich ausschliesslich von NUDELN zu ernähren. Weder al pesto, noch al tomato, sondern in lettersoup, soupe à lettres, in Buchstabensuppe.

Das ist es !

Das Buch ist ein Roman, der Titel: ALLES ODER NICHTS, der Buchumschlag Buchstabensuppe in blau-rot-weiss, eine Hässlichkeit, die ins Auge springt zwischen Kühle und Verspieltheit, versuche ich mich an den Moment zurückzuerinnern, als ich mit gemischter Neugierde (alles ODER nichts) nach diesem Buch griff (der Name des Autors war mir noch unbekannt) und durchblätterte.

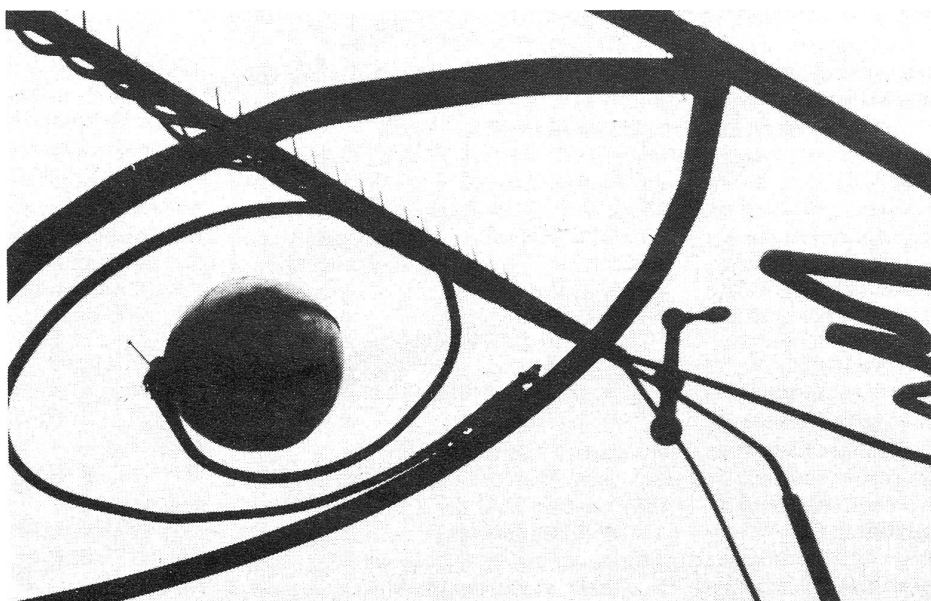
Ich war ergriffen vom Fieber, etwas entdeckt zu haben. Ich hatte endlich eine Antwort auf das Unbefriedigende in der visuellen Poesie in den Händen, die sich mit einem kleinen Witz erledigt, oder als feines und faszinierendes Bildmoment im Betrachten stehen bleibt. Es war ein sekundenschnelles Einkehren und Durchqueren, es war, was selten geschieht und immer ersehnt wird, ich wusste: Das ist es. Es ist irrelevant, was mir zu jenem Zeitpunkt ins Auge

stach. Im weiten Feld des Zufälligen trafen sich zwei, zwei was? Dinge, Sachen, nicht schon wieder Momente, eher vielleicht Füchse oder, nicht wahr, Fuchs und Hase, an der Kasse habe

ich alles bezahlt und nichts dafür gegeben und trug es nach Hause.

Eine zeitliche Topographie

Es ist ein Buch, das durch sich hindurch sich selbst als Roman reflektiert, in dem zu allen möglichen und unmöglichen Themen nicht endenwollende Diskurse gemacht werden, das



Der protagonistische Blick der Fiktion...

Geschichten erzählt, das Vielschichtigkeit und linearen Ablauf zusammenbringt und spannend wie auch unterhaltsam von der ersten bis zur letzten Seite zu lesen ist, ohne kompliziert, an-

strengend oder unübersichtlich zu werden. So etwas ist selten.

Dass Raymond Federman dies gelingt, ist in diesem Fall der typografischen Gestaltung zuzuschreiben, die an die visuelle Poesie erinnert. Jede Seite ist ein Textbild. Durch Rückwärtstexte, vertikale und diagonale Wörter, kleine und grosse Buchstaben und verschiedene Schriftarten wird die Lesart bestimmt.

Das lesende Auge macht einiges mit: Beschleunigung, Verlangsamung, Krebsgang, Seitensprung, Rückschlag, Orientierungslauf, Black Out, Treppensteigen, Umrahmungen, Kurven; hinzu kommen Symbole und Teile auf französisch (die Muttersprache des Protagonisten)...

Die Gestaltungselemente gehen Hand in Hand mit dem Inhalt, wie, um einen Vergleich zu wagen, Form und Farbe in einem Gemälde einander bedingen.

Ein Erfinder, ein Aufzeichner, ein Protagonist, ein Übersetzer, ein Autor und Nudeln für 365 Tage.

Die eigentliche STORY ist banal. Die eigentliche Story ist die Geschichte des Autors, als er 19-jährig in die USA emigrierte. Eine Geschichte lässt sich aber nicht einfach niederschreiben. Sie muss erfunden werden (auch wenn es die eigene ist). Federman lässt dies den ERFINDER besorgen, der sich, um die Story zu schreiben, für 365 Tage in ein Zimmer in New York einschliessen wird. Vielleicht sollten alle, die die eigene Geschichte schreiben (nicht die Autobiographie) sich dazu einschliessen und das Zimmer erst wieder ver-

lassen, wenn sie damit fertig geworden sind, denn es ist ausschliesslich die Vergangenheit, die zählt und nichts soll von ihr ablenken können.

Nun interessiert sich ein Mann ausgesprochen stark für diese Idee. Er geht soweit, dass er alles minutiös aufzeichnet, was im Kopf des Erfinders vor sich geht, einen Tag bevor dieser das Zimmer betreten wird. Es entsteht ein penetrant detailliertes Protokoll von der Situation, in die sich der Erfinder begibt. Der Aufzeichner registriert und der Erfinder bereitet sich vor, um nichts zu vergessen, was er in diesem Jahr brauchen

wird. Er hat für die Sache genau 1200 Dollar. Das ist verdammt wenig. Damit muss er alles, was er in dem Jahr an Essen, Toilettenartikel und Schreibzeug benötigen wird, einkaufen.

Billig sind Nudeln. Sie lassen sich auch gut lagern. Wieviel wird er davon brauchen? Wo und wie lassen sie sich im Zimmer am besten stapeln? Wie soll er sie transportieren? Wo soll er mit der Story beginnen, die von dem Protagonisten handelt, einem jungen Mann von etwa 19 Jahren, der nach dem zweiten Weltkrieg weg aus Frankreich zu seinem Onkel nach New York gehen kann? Auf dem Schiff, mit dem er überfährt?

Der Emigrant hat keine Verbindungen mehr zu Europa. Seine jüdischen Eltern und seine beiden Schwestern sind im Krieg umgekommen. - New York - . Sein Onkel holt ihn am Pier ab. Die U-Bahn, das Fremdsein, Angst und sexuelle Erregung, Jobsuche, Umzug, Sprache erlernen, Bekanntschaften, ein Freund, Saxophon spielen lernen, der Fick mit der Mutter seines Freundes, deren Bauch dem Bauch Amerikas gleicht (das Eindringen in ein unbekanntes Land), moralische Gewissensbisse, die Konfrontation mit seinem Freund und die Züge des Protagonisten beginnen sich abzuzeichnen. Die Aufzeichnungen werden vom ÜBERSETZER umgewandelt, in Form gebracht. Er ist das Bindeglied zum Leser und zur Leserin.

Und der AUTOR? Er ist der liebe Gott, der aus Distanz beobachtet und die Aktivitäten und Beziehungen der anderen vier „kontrolliert, organisiert und überwacht“ und der sich über alles, was im Buch steht, verantwortlich zeichnet.“

Was bleibt übrig?

Unterschiede können nur über das Vergleichen festgestellt werden. Mittlerweile brauchen dazu nicht mehr Wertmassstäbe angesetzt werden, sondern die Dinge werden auf einen Nachrichtenträger gebracht. Dadurch werden die Dinge austauschbar. Diese veränderte Wahrnehmung bleibt nicht ohne Einfluss auf das Handeln wie auf das Füllen von Entscheidungen. In dieser Beliebigkeit hat das Schicksal (das „Auserwählte“, le destin) an Bedeutung verloren. Tausende sind in die USA ausgewandert, weil sie in Europa nichts mehr zu verlieren hatten. Die Storys sammeln sich, jede für sich eine Wiederholung.

Raymond Federman schreibt immer wieder neu seine Geschichte. Aber nicht diejenige, die sich in Europa abgespielt hatte. Er klagt nicht an. Er hadert nicht mit seinem „Schicksal“, das ihn zur Emigration zwang. Er beschreibt die

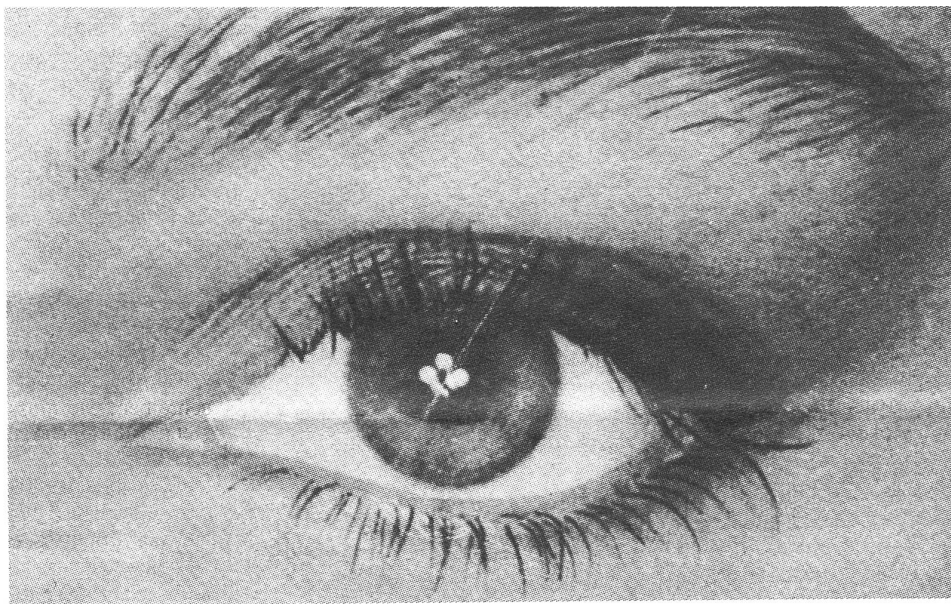
nahezu stereotypen Erlebnisse eines Europäers in einer Stadt, wo alle dort Lebenden ursprünglich von irgendwo anders herkommen.

Im Roman wird Fiktion Realität.

Oder Realitäten werden Fiktion.

Das Darstellen und Umsetzen von dem, was allgemein als Realität gilt, wird nie an Bedeutung verlieren, denn die Realität ist nur soweit vorhanden, als dass sie auch wahrgenommen und dargestellt werden kann.

Dasjenige, was allgemein als Realität bezeichnet wird, verändert sich fortwährend. Im



...und der Realität

europäischen Raum bildet sie sich stets aus einer Wechselwirkung zwischen der Forschung in den Naturwissenschaften und der Philosophie. Hier ist nicht der Ort zu untersuchen, wie sich die Wissenschaften diesbezüglich entwickelt haben und was für eine Funktion die Forschung zur Zeit einnimmt. Aber es lässt sich beobachten, dass die Philosophie, die Kunst und die Literatur sich so verhalten, als sei die Realität vollständig erfasst worden (grundsätzlich ist alles schon entdeckt worden, es ist alles schon gedacht, gesagt und gemacht worden). Das Erfassen der Realität, die ausserhalb oder unabhängig unserer (momentanen und subjektiven) Wahrnehmung existiert, scheint hinfällig geworden zu sein. Es fand eine Umkehrung statt, wie ein Handschuh, der umgestülpt wird. Die Realität wurde durch ihre Datensammlung ersetzt. Mit diesem riesigen Arsenal von Daten (Messungen, fotografische und andere Reproduktionen, auch Begriffe und Bezeichnungen etc.) lassen sich frei von Werten, Verletzbarkeiten oder moralischen Grundsätzen Gebilde technisch und spielerisch herstellen.

Um wieder auf das Buch zurückzukommen, was geschieht darin mit der Realität?

Nun, es gibt davon nicht eine, sondern mehrere. Der Versuch, sie aufzuzählen mag sich lohnen, aber ist es möglich, mit ihren Verschachtelungen und Überschneidungen klarzukommen?

Die erste ist die Vergangenheit des Autors. Die zweite ist das Buch. Zwischen diesen beiden sind alle anderen: Die unmittelbare Realität ist die Tätigkeit an der Schreibmaschine, eine weitere die Gedanken, die zum Ganzen gemacht werden, schliesslich die Umgebung, in der die Tätigkeit stattfindet, auch die Handlungen, die gemacht werden müssen, ohne dass sie direkt mit dem Werk in Verbindung stehen wie Essen, Schlafen, dann steht der erste der Protagonist, die Romanfigur, gegenüber,

diese oder dieser ist verknüpft mit dem Buch und das Wissen und Können des Autors darf nicht vergessen werden, das die Distanz zur Vergangenheit herstellt und dem Protagonisten erst ermöglicht...

Es kann nicht darum gehen, die verschiedenen Realitäten miteinander zu vereinbaren. Die Unvereinbarkeit ist eine Tatsache. Was interessiert, sind die Beziehungen zwischen diesen Realitäten, untersucht wird, was genau zwischen

den ersten beiden geschieht, wie sich das Produkt in seiner Anlage und in seinem Endzustand zum Autor oder zur Autorin verhält.

In der Medienwelt ist diese Frage praktisch ausgeblendet, da der Bildschirm der Rückkoppelung auf die unmittelbare, subjektive Erfahrung der Existenz nicht bedarf.

Diesbezüglich kann dieses Buch Modellcharakter haben.

„Das schreibende Subjekt wird sich selber nie zu fassen bekommen, welche Kniffe es auch anwendet: Es hält am Ende immer nur den Roman in der Hand, der es per Definition ausschliesst.....“ (aus den unnummerierten Seiten).

Dorothea Hön

Raymond Federman: ALLES ODER NICHTS
1971 wurde das Buch unter dem Titel DOUBLE OR NOTHING. A REAL FICTITIOUS DISCOURSE als photomechanisch reproduziertes Typoskript im Verlag The Swallow Press, Inc., Chicago, veröffentlicht.
1986 ist es als 22. Band der ANDREN BIBLIOTHEK bei der Greno Verlagsgesellschaft m.b.H. in Nördlingen erschienen, Herausgeber Hans Magnus Enzensberger, aus dem Amerikanischen von Peter Torberg.

Kurdistan, so sehen wir es in den Medien, erleidet Krieg, Armut, Flüchtlingselend. Mehr als dies mitzuteilen über Kurdinnen und Kurden haben sich zwei Schweizer FilmemacherInnen mit "Sertschawan" vorgenommen. Parallel zur Vorführung dieses Films hat das Kultur-Zentrum Kurdistan eine Veranstaltungsreihe organisiert. Dazu gehören eine Fotoausstellung, ein kurdischer Musikabend sowie ein Podiumsgespräch.

Fotoausstellung:

Hans Stürm: „Die Fotografie hat bei den Kurden eine lange und wichtige Tradition, wir haben in vielen kurdischen Häusern teils sehr alte und faszinierende fotografische Porträts an den Wänden gesehen. In ihrem Verständnis des fotografischen Porträts ist das Bild selbstverständlich Eigentum des Porträtierten; das Einverständnis, sich fotografieren zu lassen, ist auch ein Geschenk an den Fotografen. 'Sur le vif': Unsere Vorstellung vom 'ungestellten' Foto, ist ihnen nicht nur fremd, sie widerspricht auch ihrem Anspruch auf die (selbst)bestimmte Darstellung der eigenen Person.

Wir waren immer wieder fasziniert von der Fähigkeit der KurdInnen, sich vor der Kamera ohne falsche Pose, mit grösster Geduld zu präsentieren. Dass wir aber auch Bilder ausserhalb dieser bestimmten Selbstdarstellung machen wollten, war für sie nicht nur ungewöhnlich; ihre Arbeit z.B. betrachten sie nicht unbedingt als einen Bestandteil oder als Ausdruck der Würde ihrer Person, so erschien es ihnen auch nicht sinnvoll, dass wir sie bei der Arbeit fotografieren wollten.“

Die Ausstellung ist offen ab dem 25. Jan.

Podiumsgespräch

Zum Gedenken an Musa Anter. Am 8. Februar um 19.30 Uhr mit der Teilnahme von: **Yayla Mönch-Bucak** (Berlin), Dozentin, Kurdologin
Hüseyin Erdem (Köln), Präsident der kurd. Sektion des PenClubs
Amalia von Gent, Korrespondentin der «NZZ» in der Türkei
Yasar Kaya, Herausgeber von «Özgür Gündem», Istanbul
Marianne Roth, Informationsbeauftragte Schweizerisches ArbeiterInnenhilfswerk.
Ragip Zarakolu (Istanbul), Verleger und Kolumnist bei «Özgür Gündem»
Manfred Züfle, Schriftsteller, Präsident der «Gruppe Olten»
Beatrice Michel und Hans Stürm, Filmemacherin und Filmemacher

Musikabend

Der Musiker **Jalil Asid** spielt am 5. Februar um 19.30 Uhr. Alle Veranstaltungen finden in der Helferei Grossmünster statt.



Sertschawan

"Bei meinen Augen": Ein Film von Beatrice Michel und Hans Stürm

„Meine liebe Stadt liegt in den Bergen. Vor der Stadt weitet sich eine grosse Ebene, der Fluss schlängelt sich zwischen fruchtbaren Feldern hindurch. Meine Stadt hat berühmte Männer hervorgebracht: die Dichter Ahmad Muhtar Djaf, Nali und Goran... Wir wollten nie Krieg, aber auch nicht einen Frieden ohne Selbstbestimmung.“

Akram Abdulla im Film "Sertschewan"

Beatrice Michel und Hans Stürm über ihre Motivation: „Durch die Medien wurden wir mit Bildern und Nachrichten von den schrecklichen Ereignissen in Halabja überschüttet. Was haben diese Informationen für eine Bedeutung für uns, wenn wir die Menschen und ihr Leben dort nicht kennen? Wer waren diese Menschen, wie lebten sie...? Wir wollten einfach einen Film über das Leben und den Tod der KurdInnen drehen.

„Sertschawan“ wurde in einem Dorf (Iranisch-Kurdistan) im Dreiländereck Irak, Iran und Türkei gedreht. Es kommen sowohl die DorfbewohnerInnen als auch die Flüchtlinge aus Irakisich-Kurdistan zu Wort. Parallel dazu wird ihr tägliches Leben und ihre Kultur gezeigt, mithin hat der Film auch einen

ethnologischen Aspekt. Sie schildern ihre Erlebnisse von den Grausamkeiten, von Bombardierungen, von der Zerstörung der Dörfer und von den Deportationen. Hierzu B. Michel und H. Stürm: „Was uns besonders auffiel, war ihre Fähigkeit, mit Stolz und Würde von der Vergangenheit zu erzählen, was wohl eine Folge des Verbots der Schrift ist. Ohne diese Offenheit, die Gastfreundschaft und das Vertrauen der KurdInnen wäre es uns nicht möglich gewesen, den Film fertigzustellen.“

B. Michel und H. Stürm wollen mit ihrem Film einerseits eine Kultur zeigen, die trotz widrigster Umstände den Überlebenswillen nicht verloren hat, und andererseits Bilder von Menschen, die sehr selbstbewusst und stolz auf ihre Identität und Kultur sind.

Im Film kommt weder ein Führer der KurdInnen noch jemand von den Befreiungskämpfern ins Bild, wie auch der Krieg explizit nicht gezeigt wird; aber durch die eindrücklichen Schilderungen der ErzählerInnen erübrigen sich Bilder vom Krieg. Die beiden Filmemacher meinen dazu, dass sie mit ihrem Werk einen Querschnitt durch das Leben der KurdInnen, über die Feinheiten und die Kunst des Überlebens in den Bergen zeigen wollten. Ferner soll uns EuropäerInnen die kurdische Realität aufgezeigt werden; nämlich dass die Menschen dort auch sehr gut ihr eigenes Leben führen können, wenn sie daran nicht durch Einmischung von aussen gehindert werden.

Den Film begleitet die Erzählung des kurdischen Nationalepos „Mem û Zîn“. Teilweise wird dieses Epos inszeniert, und dies ermöglicht den beiden RegisseurInnen, das Dorf zuweilen zu verlassen und uns Landschaften Kurdistans vor Augen zu führen. Auf die Frage, was ihr Grund für das Einbringen von „Mem û Zîn“ in den Film sei, äusserten sich H. Stürm und B. Michel folgendermassen: „Wir wollten den europäischen Menschen ein ungewöhnliches Bild von Kurdistan vermitteln. Über die Medien bekommen wir immer wieder die gleichen Berichte von Krieg, Schrecken, Armut, Flüchtlingen und einem miserablen Dasein. Aber vom wirklichen Leben und der Kultur in Kurdistan haben wir keine Ahnung. Durch diese Erzählung wollten wir klarmachen, dass das kurdische Volk über eine sehr alte und hervorragende Literatur verfügt. Diese Feststellung fanden wir sehr wichtig, weil davon bis jetzt in Europa kaum jemand etwas weiss. Erst durch die Begegnung mit der kurdischen Wirklichkeit haben wir begriffen, dass die Vernichtung der kulturellen Identität eines Volkes nicht weniger schlimm ist als die physische. Halabja steht für uns als ein Symbol für die physische Vernichtung, während das Nationalepos „Mam û Zîn“ die Auslöschung der Identität eines Volkes symbolisiert.“

„Sertschawan“ stellt auch einen wichtigen Beitrag zur Verständigung zwischen den Völkern dar, und hilft uns andererseits im Umgang mit den Bildern und Nachrichten aus Kriegsgebieten.

Mustafa

LESERBRIEF

Sicherheitspolitische Emotjönchen

"Der Anfang der Endlösung...", ZS 24, 15.1.

Interessant erscheint mir an Eurem Artikel vor allem die Annahme, ein Land könne selbst darüber entscheiden, ob es kriegserprobt sein wolle oder nicht! (??) Erzählt das mal 'nem Kuwaiti – oder 'nem Bosnier (vorher Testament schreiben).

Interessant auch die bedenkenlose Billigung indirekter politischer Vorgehensweisen beim Scheitern der direkten (demokratischen) Mittel. Muss sich das Volk nach einem klaren Ja zur Armee von Euch auf Umwegen (2 Initiativen mit falschen Titeln) zu (Eurer!) „Wahrheit“ führen lassen? Ein seltsamer Demokratiebegriff!

Auf die sachlichen 'Ungenauigkeiten' (objektiv sind sieben (!) davon festzustellen) möchte ich an dieser Stelle nicht eingehen, die gehören wohl zur propagandistischen Künstlerfreiheit. Gerne würde ich mal die sicherheitspolitischen Kenntnisse (nicht die Emotjönchen) von Lukas Müller unter die Lupe nehmen...

Marc Bourgeois

P.S. Schade, dass Ihr keine kritischen Stimmen veröffentlicht – seid Ihr wirklich über alle Kritik erhaben?

ACCESSOIRES

Sicherheitspolitische Fakten

Eine Laden-Neueröffnung ist in unserer Zeit des "Ladensterbens" eher untypisch. Der neue Laden, der am 1. Februar an der Quellenstrasse 42 eröffnet wird, ist aber gleich in mehrfacher Hinsicht aussergewöhnlich. Hinter dem GSoA-Shop steht die "Gruppe für eine Schweiz ohne Armee". Und: beim GSoA-Shop steht nicht der Umsatz im Vordergrund. Der Verkauf von Pins, Stop-F/A-18-Shirts und CDs ist nur ein Teil des Projekts. Der andere Teil ist die Vermittlung von Informationen mit dem Ziel, am 6. Juni 1993 eine Mehrheit von Ja-Stimmenden für die Stop-F/A-18-Initiative zu erreichen. "Der definitive GSoA-Shop – wo Politik Spass macht" lautet der Werbeslogan. Zeit für einen Schwatz oder eine politische Diskussion soll im GSoA-Shop auch in der Hektik des Abstimmungskampfes vorhanden sein.

Zur Eröffnung findet am 1. Februar um 20 Uhr eine Vernissage statt. Hier werden erstmals die Ergebnisse des Plakatwettbewerbs für die Stop-F/A-18-Initiative der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Öffnungszeiten: Dienstag von 14.30 bis 18.30 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 12 bis 18.30 Uhr, Samstag von 10 bis 16 Uhr. Ort: Quellenstrasse 42, unmittelbar bei der Tramhaltestelle Quellenstrasse der Linien 4 und 13

DER FAX VOM



• Im VSU läuft die GRUNDSATZDISKUSSION: Was sind die Aufgaben und Ziele dieses Verbandes? In welchen Bereichen sollen und wollen wir uns engagieren? Wie organisieren wir uns, um diese Ziele zu erreichen? Fazit: Jetzt ist der ideale Zeitpunkt, im VSU-Vorstand einzusteigen, ohne gleich von den alltäglichen Organisationsarbeiten überrollt zu werden... Wir erstellen Papers zu den verschiedenen Ressorts wie Bildungspolitik, Soziales, Solidaritätsarbeit, Information etc. und freuen uns auf Anregungen und Ideen. Geführt wird die Diskussion jeweils montags um 19 Uhr im VSU-Vorstand (Rämistrasse 66), zudem ist vom 12.-14. Februar ein Wochenende angesagt, an dem die Papiere "vollendet" werden sollen.

ORIGINALTON

Geste des Protestes

Das folgende an den Rektor der Universität gerichtete Schreiben ist uns „z. K. an die Autoren“ per Einschreiben zugestellt worden. Die Red.

Sehr geehrter Herr Professor, gestatten Sie mir, ein persönliches Anliegen vorzutragen: Kürzlich erhielt ich die Publikation „ZS“ (Nr. 23, 8.1.1993, 70. Jahrgang). Wörtlich steht auf der Titelseite: „Die Zeitung für Uni und ETH“. Dazu möchte ich Sie fragen: Inwiefern darf diese Publikation den Anspruch erheben, sozusagen offizielle Universitätszeitung zu sein? Bezieht Sie gar Subventionen dafür? Ich bitte Sie um diesbezügliche Aufklärung.

Ferner möchte ich in Erfahrung bringen, ob es wohl eine Art „Impressum“ gibt und über welche Wege dies zu erhalten wäre.

Als dritte Bemerkung möchte ich Sie – auch im Namen etlicher Kommilitonen – darauf aufmerksam machen, dass auf Seite 2 unter dem fragwürdigen Titel „Chiens écrasés“ zwar die rechtsextremen Verfehlungen des Hugo Hack zurecht kritisiert werden, dass aber gleichzeitig durchaus gebildete, aufgeschlossene und (im Sinne des Autors: eben) staatsbejahende Kantonsräte mit den Despoten des Dritten Reiches in einen Topf geworden werden. Über die Unterschiede zwischen bürgerlicher und rochinesischer Bildungspolitik scheinen sich die Autoren auch noch nie seriös Gedanken gemacht zu haben. Wären sie in China wohl an einer Universität?

Ohne erst auf die überaus pamphletisch gestalteten Berichte zu den Wahlen, dem Studenten-Ring und zum Militär eingehen zu wollen, muss ich festhalten, dass ich schlicht entsetzt war. Ich möchte Sie deshalb bitten, meine Adresse nicht weiter für solchen Unsinn zur Verfügung zu stellen.

Für den Fall, dass Sie in der beneidenswerten Lage sind, kein Exemplar erhalten zu haben, lege ich das mir zugestellte mit der Geste des Protestes bei.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Thomas E. Magnusson, Winterthur

Dümmliche Desinformation

Die folgenden Äusserungen sind uns, weshalb auch immer, nicht zugestellt worden – sie fanden sich als Flugblatt über die ZS-Aushänge geheftet. Wir bedauern dieses Vorgehen. Die Red.

Stellungnahme des SFU

Zum „VTM“ und anderen peinlichen Elaboraten des „ZS“

Jetzt hat es einige Redaktionsmitglieder des „ZS“ (Organ des VSU) offenbar endgültig erwischt. Seit der korrigierende und vernünftige Einfluss des VSETH als bisherigem Mitherausgeber des „ZS“ weggefallen ist, befindet sich der „ZS“ in freiem Fall.

In einem Workshop des VSU im Rahmen der Veranstaltung „Tanz der Zahnräder“ vom

17. 11. 1992 liess ein VSU-Exponent verlauten, dass der VSU, um die Studentenschaft zu mobilisieren, Feindbilder schaffen müsse und sich dazu die „Lieblinge“ gut eignen würden. Kurz darauf schritten sie zur Tat: In den Nummern 21/22 und 25 hat sich der „ZS“ dazu verstiegen, eine weitere gezielte und ebenso dümmliche Attacke gegen den VPM zu reiten, die an Inkohärenz, Primitivität und Desinformation kaum zu überbieten ist. Soll auf diese Art mit aller Gewalt Streit und Haider zwischen den Studenten gesät werden?

Wir verabscheuen diese Art und halten es für unwürdig, derartige Wege zu beschreiten, auch wenn grundlegende Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Zürich, im Januar 1993

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU
Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15
Pudding Palace, Frauen kochen für
Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di,
Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt
Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und
FV-Präsenz Mo 12-13h im FV-Zimmer
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3, Stock, offen Di
12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Kaffee und Tips,
Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von
Studentinnen für Studentinnen. Post:
Leonhardstr. 19.
VESADA, Verein der ETHZ Studentin-
nen, Assistentinnen, Dozentinnen, Ab-
solventinnen. ETH-Zentrum, 8092ZH.
Do 12-13 im →StuZ, Tel. 256 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von
→VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in
der EHG (→Kirche). Picknick mitn.
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272
88 44. INFRA - Infostelle für Frauen,
Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-
20. Frauenambulatorium: Beratung zu
frauenspez. Gesundheitsfragen + gynä-
kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-
12, Di, Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30
→Lesben; Essen; Rechtsberatung
Notteléfono für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-
19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00;
Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do
15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

GOTTESDIENSTE

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h

AKI-Messe: Do 19.15, Studenten- und
Akademikergottesdienst So 20h, beide
in Liebfrauen. Eucharistie Mo 18.30,
Komplet: Di 21.00, Auf der Mauer 13.
Studentengottesdienst v. Campus für
Christus Friedenskirche Hirschen-
graben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bi-
belgruppe für Studierende, Zelthof-
kirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen
KfE VSU/ VSETH, Leonhardstr. 15.
Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00;
Bibliothek (auch Infos über Drittwelt-
prod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

Huasipungo ?

... in der
KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische
Bibliothek der Uni/ETH
Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester
täglich von 12-13 Uhr offen!

KINDER

Kinderhütendienst «Spielischtä», Plat-
tenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-
Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79
51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
→Gottesdienste; Essen; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hochschulgemeinde
z. Zi. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50
→Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67,
Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen,
Frauenzentr. (→Frauen) Tel. 272 73 71,
Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ
(→Schwule) 3.Stock, Tel. 271 22 50

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u.
Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöff-
net Mo-Fr 12-14, Tel.: 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trom-
meln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und
geistlich, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-
3.00. (→Schwule, HAZ)
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im
Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo
VSU/VSETH. Rechtsberatung von
Studierenden für Studierende. Für VSU/
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse,
Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frau-
en Frauenzentr. (→Frauen), Di 18-20

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschul-
forum Zürich. Persönl. Beratung Mo
12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock.
Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00.
Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab
20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen
Zürich Begegnungszentrum für Lesben
und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock,
Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-
Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch.
Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-
süchtige (Overeaters Anonymous),
Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15,
So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. ofi-
cejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h.
Monata Kunveno: 2. Mo/mi. Karl der
Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mi.
Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Stipe-
Ko VSETH/VSU Beratg. unabhän-
gig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2.
Stock, Tel. 256 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19
Betriebsleitung im 2.St. Tel. 256 54 87
Informationen und Raumvermittlung:
Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH.
Büro Universitätsstr. 19, Tel. 256 42 91
Jeden 2. Mo im Monat, 12.15-13.00

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel.
252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h;
Semesterferien: nur Di und Do.
→Interkontinentales; Rechtsberatung
(ReBeKo); Stipendien; StuZ; Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Univer-
sität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40,
Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach
321, 8028 ZH
→AusländerInnen; Frauen (FrauKo);
Interkontinentales; Rechtsberatung
(ReBeKo); Stipendien

IMPRESSUM

ZS

Die ZÜRCHER STUDENT/IN,
Zeitung für Uni und ETH, erscheint
wöchentlich während des Semesters.

70. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:
Medienverein ZS, Pf. 321, 8028 ZH

Redaktion:

Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/311 42 56

Barbara Lechleitner (bar), Constantin
Seibt (cs), Dominik Grögler (grö),
Marianne Eckerli (ecm), Susanne
Hattich (sh), Theodor Schmid (ths),
Thomas Schlepfer (ts), Vero Luck
(velu). Freie Mitarbeiter/Innen:
Daniel Acosta (da), Nanette Alber
(nan), Philipp Anz (pan), Philipp
Aregger (par), Oliver Classen (oc),
Regula Häfliger (här), Wilhelm
Schlatter, Geri Wäfler. Layout: Sa-
rah Mehler, grö, ths. Nachdruck von
Texten und Bildern ist nur nach Ab-
sprache mit der Redaktion gestattet.

Inserate:

Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00h
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (blau).
Postscheck-Konto: 80 - 26 209 - 2.

Auflage: 12'000

Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inseteschluss:
Nr. 27/28: 29. Jan. - Nr. 29: 12. Feb.



Ecce Bombo

Am Donnerstag, 4.2. 1993 um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

Italien 1978 - Regie: Nanni Moretti - Drehbuch: Nanni Moretti - Kamera: Giuseppe Pinori - Musik: Franco Piersanti - Mit: Nanni Moretti, Luisa Rossli, Fabio Traversa, Lina Sastri, Glauco Mauri u.a. - Dauer, Format: 106', 35mm, 1/d,f

„Gaudeamus igitur“ lautet der Kanon des akademisch verbreiteten Lieds und stimmt ein Lob auf das flotte Studentenleben an. Das Privileg, Universitätsgänger zu sein, hat sich aber seit längerem gewandelt. Von der hoffnungsvollen Parole „Knowledge ist Power“, die zur Zeit der Industrialisierung auf dem Portal eines britischen Fabrikbesitzers neue Wege verkündete, ist in Nanni Morettis *Ecce Bombo* wenig wenig zu spüren.

Das Milieu, dem Moretti - selbst Kenner der Szene - das ironische Spiegelbild vorhält, sind römische Studenten und Mittelschüler. Stellvertretend zeigt er Michele und Olga, die während ihrer besten Jahre im selbstsüchtigen Halbschlaf dahindämmern; immer bestrebt, die eigene Befindlichkeit zum besten zu geben. Auf der Suche nach einer echten Beziehung muss die neurotische Olga ebenso scheitern wie der schwadronierende Michele. Denn im Grunde genommen steht ihnen das eigene Sichwichtignehmen im Weg. Eigentlich wollen sie der Bürgerlichkeit enttrinnen, doch mit dem Geld von Papa und Mama kommen sie nicht weit. Sie palavern von Klassenkampf und spukten intellektuelle Töne, doch selbst existieren können sie nicht. Von Desillusionierung dieser Generation kann man korrekterweise nicht sprechen: Denn um Leitbilder verlieren zu können, muss man erst einmal welche haben. In einer köstlichen Szene macht Moretti auch ganz deutlich, wozu die inhaltliche Bedeutsamkeit führt.

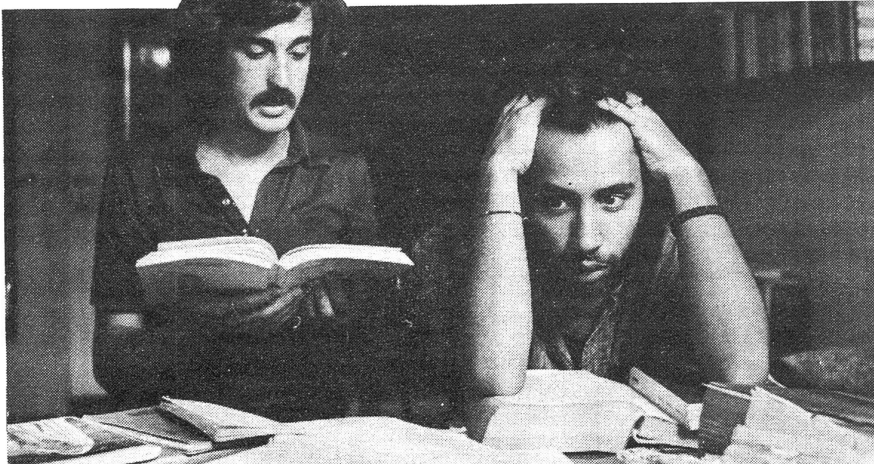


„Flaming Cratures“ von Jack Smith

Bei einem Ausflug nach Ostia verschlafen Michele und seine Freunde am Ufer des Tibers den Sonnenaufgang. Ein Lumpensammler kündigt sein Kommen an mit dem seltsamen Ruf: „Ecce bombo!“ (Hier kommt Bombo!). Dass hinter „Ecce bombo“ für die studentische Wachsamkeit „Ecce homo“ steckt, ist beinahe zwingend. Tatsächlich deutet ein Freund Micheles die Worte „Ecce homo“ als Vorzeichen in seinem Leben.

Die Rundreise der Langweile und Orientierungsschwierigkeit wird von Nanni Moretti kenntnishaft inszeniert. Er muss es ja wissen: Als Kommunist, Schauspieler und Regisseur ist er mit den Krisen der studentischen Linken der 70er Jahre vertraut. Und so schöpft er in seinen Filmen aus sich selbst. Humorvoll reflektiert Moretti seine Erlebniswelt und seine eigenen Bedingungen, Filme zu machen. Dabei lässt er bewusst das „grosse Kino“ beiseite. Er verzichtet auf komplizierte Aufnahmen und montiert die Episoden lose aneinander. 1979 schrieb Elisabeth Prisi im Zoom: „Nanni Morettis Talent - vielleicht nicht überragend - ist jedenfalls originell.“ Lassen wir uns überraschen.

Arabelle Frey



zart&heftig und Filmstellen präsentieren:

Parody Happens

Am Freitag, 5.2. im StuZ zart&heftig-Bar ab 19.00 Beginn der Filmvorführung: 20.00

Gerne hätten wir an dieser Stelle Andy Warhols *Lonesome Cowboys* angekündigt. Doch leider liegt das internationale Verleihbusiness fest in den Händen beschlipster Herren, die weniger mit Film, dafür sehr viel mit Business im Sinn haben. Genug davon - der Film war nicht zu kriegen. Trotzdem ist es uns gelungen, ein Programm mit New Yorker Undergroundfilmen zusammenzustellen, das sich sehen lassen kann. Zwar verdienen nicht mehr alle Filme das Etikett 'Parodie', doch wird dieser Schönheitsfehler mehr als wettgemacht durch Jack Smiths wunderschöne Hommage an Hollywoods Glitzerwelt der Vamps und Thrills, *Flaming Creatures*: Ein Travestie-Happening, aufgenommen auf dem Dach eines Kinos in Manhattan: der Klassiker des US-Undergrounds. Jack Smith beeinflusste nicht zuletzt auch Warhols Filmschaffen. Eine Entdeckung.

Der Ruf des 'bestgehüteten Geheimnisses des amerikanischen Kinos' eilt einem weiteren Exponenten des Abends voraus: George Kuchar. *Hold me while I'm naked* ist eine witzige Genreparodie des Melodramas, vorgeführt in der kitschigen Sprache des Camp.

Ron Rice schuf mit *Chumlum* ein trancehaft-verspieltes Stück, das in ständigen Überblendungen vor der Kamera vorbeiziehende verkleidete Männer präsentiert. Chumlum ist der Name des Instruments, dessen fernöstliche Klänge die Bilder untermalen. Rice gehört, wie Smith, zur schwulen Subkultur New Yorks. Gerade in den Filmen schwuler Künstler dieser Zeit ist eine Affinität zur Parodie, zum Ironischen zu spüren, eine Sensibilität des Sich-nicht-ganz-so-ernst-Nehmens.

Scorpio Rising ist neben *Fireworks*, den die Filmstelle vor zwei Jahren zeigte, Kenneth Angers bekanntester Film. Er nimmt den Motorradkult amerikanischer Jugendlicher aufs Korn. Die Bilder werden subtil untergraben von den Songtexten auf der Tonspur: Das gesungene „She wore Bluuue Velveet“ scheint sich direkt an die Leder-macker zu richten.

Paul(a) Dancing von Cathy Joritz schliesslich spielt mit den Klischees im Kopf der ZuschauerInnen. Es ist das humorvolle Porträt eines Transvestiten, ein Film, der sich über Vorurteile lustig macht.

Wir wünschen offene Augen, offene Ohren und viel Vergnügen. Beat Käslin

ZS-TIP

**BaskInnenland:
Diskussion und
Perkussion**

„Esto non es Espana / Ceci n'est pas la France.“ Unter diesem Motto findet in der ersten Februarwoche eine Informationsreihe zur Situation in Euskadi (Baskenland) statt. Ein jahrhundertalter Befreiungskampf für nationale Souveränität, eigene Sprache und soziale Gerechtigkeit machen Euskadi, das halb auf spanischem, halb auf französischem Staatsgebiet liegt, zu einem unbehaglichen Flecken in Europa. Obwohl zur Zeit neue Staaten wie Radieschen aus dem Boden spriessen, ist es um Euskadi ruhig geworden. Denn: die Mehrheit der BaskInnen hat sich für den Sozialismus entschieden, in den Augen der Mächtigen unserer Zeit ein arger Frevel. Die Informationswoche will diese Ausgrenzung durchbrechen.

Am 2. Februar findet im Info-laden Kasama eine Diskussion mit einem Vertreter von Herri Batasuna statt, zum Thema „Parlamentarismus und bewaffneter Kampf“. Am 5. Februar sind Mitglieder von verschiedenen sozialen Bewegungen aus Bilbao (Frauen-, Oeko-, HausbesetzerInnenbewegung etc.) im Provi-treff zu Gast.

Eingebettet in diese Diskussionsabende findet am 3. Februar ein Konzert in der Roten Fabrik statt. Ganz nach dem alten Grundsatz, dass Politik und Vergnügen einen zündenden Revolutionscocktail ergeben. Auftreten werden **Parabellum** und **Indüstri**, zwei Bands aus untergehenden Industrieregionen (Bilbao und Winterthur).

Parabellum spielen diesen kraftvollen baskischen Post-Punk, wie wir ihn etwa von Negu Gorriak her kennen. **Indüstri** („This is Winterthur not Seattle“) haben eben ihr Debutalbum „The Sea“ in die Plattenläden geworfen. Ihre Musik bezeichnen sie als „melodiöser Metal-Core“, als eine Mischung aus „Granit, Schiefer und Nagelfluh, die beim Abbröckeln eine Gerölllawine erzeugt.“ Ein Abend, um harte Musik zu hören, Bier zu trinken und über die Revolution zu quatschen.

WOKA

FREITAG, 29.1.

HAZ
Disco ZABI: Zabriskie Point mit Peter. Disco für Schwule und Lesben im Stuz. 23.00
EHG
Vollversammlung in der EHG (Auf der Mauer 6). 13.00-14.30
Filmpodium
Les films du sud - Film surprise: *Alicia en el pueblo de maravillas* Kuba 1991. Daniel Diaz Torres. 20.30
Kulturkarussell Rössli Stäfa
HELP!-Benefiz für Jugoslawien. Mit: Franz Hohler, Ilma Rakusa, Dragika Rajcic. 20.30

SAMSTAG, 30.1.

StuZ
„Rasta Party“. The Roots Operator & the Peoples Sound System. Roots Reggae - Music with a Message. Cultural Toasting with Live Daddy Ital. 20.00
GZ Heuried
Archäopterix Festival. Bands, Bar, Theater. Filme und Videos. Fr. 15.-. 19.30 - 04.00

SONNTAG, 31.1.

Augustinerkirche, Münzplatz
„Sehnsucht“: TURIVOX a cappella Chor singt Werke von Dowland, Gibbons, Wilbye, Monteverdi, de Falla und Kitaya (Uraufführung). Eintritt frei, Kollekte. 20.15
HAZ
Sonntags Brunch: Im Centro zmörgelen. 11.00 - HuK-Znacht. Anmeldung bis Freitag bei Beda, Tel. 311 73 12. 19.30

SPESCHEL

Nun schon zum dritten Mal findet eine für die Zürcher Kulturszene ungewöhnliche Veranstaltung statt: Das **Archäopterix - Festival**. Konzerte, Filme, Theater und Kleinkunst, alles von Künstlern aus dem Raum Zürich. Hinter dem eher abschreckenden Selbstbeschrieb - Verein zur Förderung, Unterstützung und Motivation Zürcher Kulturschaffender - verbirgt sich ein Konzept, das gewagt und spannend zugleich ist: Die sogenannte Alternativkunst soll gefördert und an die Öffentlichkeit gebracht werden. Und genau das geschieht am Samstag. Mit dabei sind unter anderen, **THE ROUNDABOUTS**, **THE PEACOCKS**, **GROWN UP BABY**, **PERPLECS MUSIQUE** und **TOUCH**. Das Kleinkunst/theater-Programm erstreckt sich von **BERNADETTE** (mit einem Ein-Frau-

MONTAG, 1.2.

GSOA-Shop
Eröffnung und Vernissage: Präsentation des Plakatwettbewerbs Stop F/A 18. Quellenstr. 42, 20.00

DIENSTAG, 2.2.

Pinkus Buchladen
Literatur der ExkommunistInnen. „Der Stalinismus und die Renegaten.“ Lesung und Diskussion mit Michael Rohrwasser. Buchladen Pinkus Genossenschaft, Froschaugasse 7. 20.00
Kritische Uni Basel
Migration und Rassismus: Karin Häberli, Schweizerisches Arbeiterhilfswerk: „Integration von Flüchtlingsfrauen in den Immigrationsländern“. Im KFZ, Basel, 19.00
ETH
Autorinnen und Autoren der Gegenwart: Hanna Rutishauser. ETH-HG HS D 7.1. 17.00-19.00
Theater am Neumarkt
„Was der Butler sah“ von Joe Orton. Insz.: Frank Arnold. 20.00
Werkstatt für improvisierte Musik
Kontaktkonzert 19.30 - WIM-Konzert 20.30
ETH Einführungsverlesung
Frau Prof. Dr. Silvia Dom-Mühlebach: „Systembezogene Schädlingsbekämpfung“, ETH-HG Audi Max. 17.15

MITTWOCH, 3.2.

Rote Fabrik
Basken- und Schweizer Rock. Parabellum (E), Industri (CH). 21.00
ETH
Prof. Dr. Jean Starobinski, GE: „L'imagination cosmologique d'Edgar Poe.“ ETH-HG, HS E5, 17.15-19.00

DONNERSTAG, 4.2.

Rote Fabrik
Psychedelisches aus dem Hause AmRep. 21.00

Stück), **MARM-OR PLEEZ** (improvisiertes, bewegliches und bewegtes Theater) biszu den **SKY BUBBLES** (Artistik, Tanz, Jonglagen, Akrobatik). Auch im Film- und Videobereich wird einiges geboten sein. Trick-Experimental- und Spielfilme mit Titeln wie **„Drachenknall im Hühnerstall“** oder **„Gattenmord“** (Kurzinhalt: Mutter am Herd kocht ein gefährliches Süppchen. „Eine bitterböse Episode in zwei Akten“). Doch besonders auf die Experimentalfilme darf man wohl gespannt sein, z.B. auf **„Die Ratte“** von Daniel Jakob Maurer. Es handelt sich hierbei (gemeint ist **„Die Ratte“**) um einen rasanten Biologiereport über die Spezies der Ratte: Die gemeine Ratte (*rattus vulgaris*) und die fette Ratte (*rattus pinguis*). Ausserdem werden noch ca. 20 andere Filme zu sehen sein. Siehe **WOKA 30.1.**

Paulus-Akademie
Gespräche über Lyrik. Gedichte von Hilde Domin. 19.30
Uni/ETH: Wissenschaft, Medien...
Ulrich Saxer, Zürich: „Medienpublikum und Wissenschaft“. Uni-HG HS 180. 18.15-20.00.

FREITAG, 5.2.

Theatersaal Rigiblick
Première: „Nur nicht mit den Füssen den Boden berühren“. Regie: Richard Goll; Chor.: Bettina Holzhausen. 20.30
Filmstellen/zart&heftig
Parody Happens. Filme, Bar (s. S. 14) StuZ, ab 19.00
AKI
Tanzplausch. 19.00
ETH Einführungsverlesung
Prof. Dr. Alexander J.B. Zehnder: „Umweltbiotechnologie - eine neue Panazee?“, ETH-HG, Audi Max. 17.15
Kulturkarussell Rössli Stäfa
Ursus & Nadeschkin: Clownereien für und wider den Unsinn. 20.30

CINÉMA

FILMSTELLEN

Himmel über Berlin BRD/F 1987 Wim Wenders, D/f,e, ETH HG Audi F1. Di 19.00
Ecce Bombo I 1978 Nanni Moretti, ETH HG Audi F7. Do 19.30

XENIX-XENIA

Les ennemis de la mafia F/I 1989, Goretta/Padovani I/f,d, Fr 19.00
Si le soleil ne revenait pas F 1988, C.Goretta, F/d, Fr 21.00, Di 19.00
Leo the Last GB 1970, J.Boomann, E, Fr 23.30, Sa 23.30
Les Vêpres de la Vierge F 1983, C.Goretta, Sa 19.00
L'ombre F 1992, C.Goretta, F/d, Sa 21.00, So 19.00
Teni Sabypych Prejdkow, Feuerpferde UdSSR 1965, Paradschanow, O/d, So 17.00
Les Arpenteurs CH 1972 M.Soutter, F/e So 21.00
Reportagen-Programm 4 C. Goretta, F, Mi 19.00
Orfeo F 1986, C.Goretta, I/f Mi 21.00

FILMPODIUM

Die fünf Witwen Korea 1984, Lee Chang-Ho, Kor./f, Fr 14.30
Alicia en el pueblo de maravillas Kuba 1991, Daniel Diaz Torres, Sp./d, Fr. 20.30
Der Mann mit den drei Särgen Korea 1987, Lee Chang-Ho, Kor./d, Fr 23.00
Firingoti Ind. 1992, Jahn Barua, Orig./e, Sa 17.30, So 20.30
In the Name of God Dok.film Ind. 1992, Anand Patwardhan, Orig./e, Sa 20.30, So 14.30
Das Manifest der Narren Korea 1983, Lee Chang-Ho, Kor./d, Sa 23.00
A Brighter Summer Day Taiwan 1991, Edward Yang, Orig./f, Fr 17.00, Sa 14.00, So 17.00
Pather Panchali Ind.1955, Satyajit Ray, Beng./f, Mo 14.30, Di 20.30
Aparajito Ind 1956, Satyajit ray, Beng./f, Do 14.30
Messidor CH 1978, Alain Tanner, F/d, Mo 17.30
Deprisa, deprisa Span./F 1980, Carlos Saura, Mo 20.30
Le thé au harem d'Archimède F 1985, Mehdi Charef, F/d, Di 14.30, Mi 20.30
Lüzzas Walkman CH 1989, Christian Schocher, Dialekt, Di 17.30
Salaam Bombay Ind./USA/ GB/F 1988, Mira Nair, Orig./d Mi 14.30, Do 20.30
Bankomatt CH 1989, Villi Hermann, I/d, Mi 17.30, Do 17.30

STUDENTEN- LADEN

Alles fürs Studium. Und das preiswerter.

Papeteriewaren,
Büromaschinen und
viel anderes.

Uni Zentrum:
Schönberggasse 2
Uni Irchel: Bau 10
auf der Brücke

COMPUTER- LADEN

Easy Macintosh

im TakeAway am
Bucheggplatz.

KIOSK

Für zwischen- durch.

Im Lichthof der
Uni Zentrum und der
Uni Irchel.

BÜCHER- VERTRIEB

Studien- literatur zum Studienpreis.

Und ein breites Spek-
trum an allgemeiner
Literatur.

Uni Zentrum:
Seilergraben 15

Uni Irchel:
Bau 10 auf
der Brücke

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

**Die Non-Profit-Organisation
der Studentinnen und Studenten
der Universität Zürich**

DRUCKEREI

Vom Flug bis zur Diss.

Beratung im Studen-
tenladen Zentrum und
in der Druckerei Uni
Irchel, Bau 10, Stock E

KOPIEREN

Studieren und kopieren.

Bei uns mit Copycheck-
Karten – dezentral und
günstig. Karten erhält-
lich in den Studenten-
läden, Kiosken und in
der Druckerei.

ARBEITS- VERMITTLUNG

Geld verdienen.

Seilergraben 17

KULTUR- FONDS

ÖKO- FONDS

Wo ist der Profit?

Ein Teil der Einnahmen
geht in diese Fonds
zum Nutzen und Profit
aller Studentinnen und
Studenten.